

TÖPFEREI

Im späten 19. Jahrhundert blühte in Lünen das schon ein Jahrhundert früher in der Stadt heimische Töpfergewerbe auf. Hier wurde



Irdenware hergestellt, die aus rot-brennendem Scherben mit farbiger Bemalung besteht. Das Museum zeigt dazu Importwaren

nach Westfalen, z. B. aus Hessen, vom Niederrhein und aus dem niederschlesischen Bunzlau.

DREI WERKSTÄTTEN

Das Museum zeigt drei eingerichtete Werkstätten, des Holzschuhmachers, des Schusters und des Bäckers. Die Geräte sind aus Lüner Betrieben an das Museum gekommen. Mit den Werkstätten sind einst weit verbreitete Handwerke erfasst.

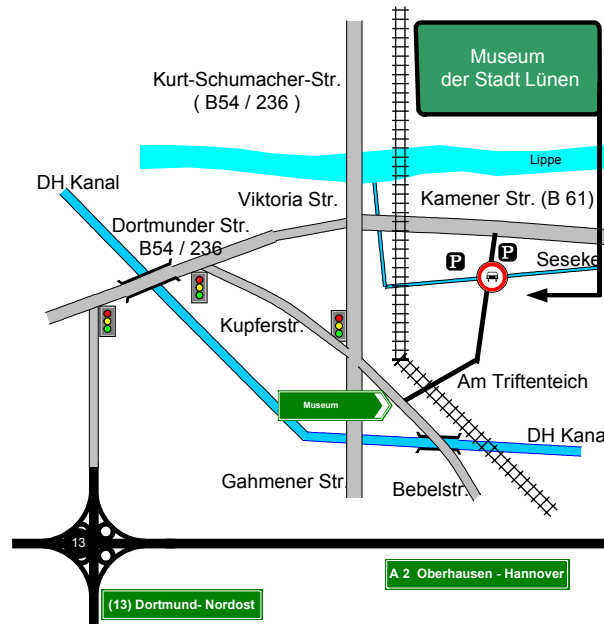
BÄUERLICHES ARBEITSGERÄT

Das Museumsgebäude war ursprünglich das Wirtschaftsgebäude von Schloss Schwansbell und diente als Stall und Scheune. In dem



hallenartigen Obergeschoss sind Arbeitsgeräte des Bauern für Feldbestellung und Ernte, dazu für Futterbereitung und Holzarbeit aufgestellt. Die

Arbeit der Hausfrau wird mit den Schwerpunkten Spinnen, Weben und Waschen sowie Gerät am Herdfeuer erfasst.



Museum der Stadt Lünen
Schwansbeller Weg 32
44532 Lünen
Telefon: (02306) 104 - 1649

Öffnungszeiten:

dienstags bis freitags 14.00 - 17.00 Uhr
(April bis September 14.00 - 18.00 Uhr)
samstags und sonntags 13.00 - 17.00 Uhr
(April bis September 13.00 - 18.00 Uhr)

Gruppenführungen und Besuche durch Schulklassen auch zu anderen Zeiten nach Absprache möglich.

Montag geschlossen
Eintritt für Erwachsene: 1 Euro

Impressum

Herausgeber: Stadt Lünen Presse- und Öffentlichkeitsarbeit/Museum der Stadt Lünen
Druck: Stadt Lünen

Lünen
an der Lippe



Museum

der

Stadt Lünen

MUSEUM DER STADT LÜNEN

Ein besonderes Erlebnis verspricht der Besuch im Museum der Stadt Lünen, das seit 1983 an seinem Standort, dem Wirtschaftsgebäude von Schloss Schwansbell, mehr als 300.000 Besucher gezählt hat. Seine Abteilungen bilden Anziehungspunkte weit über die Stadtgrenzen hinaus, denn sie vereinigen eine besucherorientierte Ausstellung mit wissenschaftlicher Grundlage.

Als nach kriegsbedingter Zerstörung das Museum der Stadt Lünen von 1966 an neu aufgebaut wurde, wurde das Sammlungsgut nach der Idee zusammengestellt, Kultur des Alltags zu zeigen. Fünf Wohnräume, entstanden zwischen 1840 und 1930, eine ausgedehnte Spielzeug- und Puppensammlung, Erzeugnisse von einst vier Lünen Eisenhütten, Arbeiten aus den heimischen Töpfereien und schließlich bäuerliches und handwerkliches Arbeitsgerät erfüllen den Anspruch, Leben und Arbeiten früherer Generationen lebendig werden zu lassen. Weitere Sammlungen werden im Depot bewahrt.



WOHNKULTUR 1840 BIS 1930

Wohnräume aus Lünen und Dortmund zeigen die stilistische Entwicklung vom Spätbiedermeier bis zur Neuen Sachlichkeit und die Unterschiede zwischen dem Wohnen reicher, wohlhabender und ärmerer Familien. Das älteste Wohnzimmer, um 1840 in Lünen entstanden, gelangte aus der Familie Waldschmidt an das Museum und beherbergt die Schenkung und das Familienarchiv Waldschmidt. Aus der Zeit um 1900 besitzt das Museum drei Wohnräume: ein obergeschossliches Zimmer aus Dortmund, das Esszimmer einer bürgerlichen Familie aus Lünen und die Wohnküche einer Familie aus Lünen-Süd.



Alle Teile der Wohnküche stammen aus einem Raum und bilden deshalb den seltenen Fall einer originalen Ausstattung. Ein weiteres Herrenzimmer entstand um 1930. Das kleine Porzellankabinett macht mit feinem Porzellan des 18. und 19. Jahrhunderts aus Meißen, Berlin und Fürstenberg bekannt, wie es in bürgerlichen Familien gebraucht wurde.

SPIELZEUG UND PUPPEN

Die Abteilung Wohnkultur steht in enger Beziehung zur Spielzeug- und Puppensammlung, denn Puppenstuben und Spielzeug sind nichts anderes als verkleinerte Abbilder der Erwachsenenwelt. Sie machen gesellschaftliche Leitbilder besonders für die Aufgaben der Frauen deutlich, sind also

Lernspielzeug, mit dem Mädchen auf den Beruf der Hausfrau vorbereitet wurden. Von altem Spielzeug, besonders von den Puppen, geht eine besondere Faszination aus. Schöne Puppen vom späten 18. Jahrhundert an aus Holz, Wachs, Stoff, Porzellan und Zelluloid erfreuen

immer wieder, doch wird darüber die soziale Wirklichkeit nicht vergessen: In der Puppenherstellung war Kinderarbeit bis weit in das 20. Jahrhundert üblich.

GUSSEISEN UND ÖFEN

Die Industrialisierung im östlichen Ruhrgebiet begann 1826/27 mit der Einrichtung der ersten Eisenhütte, der "Westfalia". Drei weitere Hütten folgten. Diese stellten eine Fülle an gusseisernem Gerät für Haus und Gewerbe her, wie es im Museum gezeigt wird. Die ausgestellten Öfen sind Zeugnisse der Technik, vom einfachen Kastenofen des 18. Jahrhunderts bis zu den modernen "Iren", "Amerikanern" und Dauerbrandöfen des 20. Jahrhunderts. Der Eisenkunstguss wird an ausgewählten Beispielen gezeigt.

